

Albert Schweitzer: Zum Gedächtnis der Toten des Weltkrieges

Auszug aus der Predigt vom 1. Dezember 1918 in Straßburg

„Was sollen wir den Toten noch geloben? Dass ihr Tod nicht nutzlos gewesen... Jetzt, wo wir auf den Krieg als etwas Vollendetes zurückblicken, stehen die, die geopfert wurden, als eine Schar, in der es keine Unterschiede von Waffen und Nation mehr gibt, als Menschen, die in Leid und Schmerz geeint sind, vor uns und fordern etwas von uns.

Um unserer Schuld willen sind sie dahingegeben. Zu leicht dachte man in allen Völkern von Wohl und Weh des einzelnen Menschen. Zu gering beurteilte man das Menschenleben, diesen geheimnisvollen, unersetzlichen Wert. Zu leichtsinnig sprach man vom Krieg und dem Elend, das er bringt. Man war gewohnt, so und so viel Menschenleben in Rechnung zu setzen und verherrlichte und besang diese Unmenschlichkeit. So kam, was kommen musste, aber tausend und tausendfach schwerer, als man es sich vorgestellt hatte. Und so hässlich und grausig, so voll Elend und Jammer, dass keine Verherrlichung mehr möglich ist, sondern nur Schmerz und Entsetzen bleiben.

Dem Geiste der Mitleidlosigkeit sind geopfert die, derer wir heute über jede Schranke von Nationalität hinaus gedenken. Indem wir uns vor ihnen verbeugen und demütigen, geloben wir, dass der Geist, dem sie geopfert wurden, vernichtet sein soll. Die Gesinnung, in der dieses Menschengeschlecht aufgewachsen ist, wollen wir von uns tun als die große Sünde, an der die Welt litt. Unsere Kinder sollen es von uns erfahren und als Vermächtnis in ihr Leben mit hinausnehmen, dass das Gebot „Du sollst nicht töten“ eine viel tiefere Bedeutung hat, als die Menschen, die uns erzogen, und wir selbst für wahr gelten ließen. Die Millionen, die töten mussten, weil es so gekommen war, dass Befehl und Notwehr sie dazu gezwungen, sollen das Furchtbare, was sie dabei mit sich durchmachen mussten, auf alle kommenden Geschlechter der Welt bringen, dass keines mehr sich in solches Schicksal gebege.

Ehrfurcht vor Menschenleid und Menschenleben, vor dem Kleinsten und Unscheinbarsten sei das eherner Gesetz, das hinfort die Welt regiere.“

Weiterführende Fragen

-Worin unterscheidet sich Albert Schweitzers Predigt von den nationalistischen Ansprachen, die den Tod der auf der eigenen Seite gefallenen Soldaten als vorbildliches Opfer für das Vaterland und für die gerechte Sache der eigenen Kriegspartei darstellen?

-Rückblickend auf den Ersten Weltkrieg betont Albert Schweitzer: Der Geist, dem die Kriegsteilnehmer geopfert wurden, soll vernichtet sein.

Erläutern Sie, welche Merkmale den Geist der Kriegsbereitschaft kennzeichnen!

-Worin sieht Schweitzer das Vermächtnis der im Ersten Weltkrieg umgekommenen Menschen für künftige Generationen?

Textauswahl und Fragen: Pfarrer Friedhelm Schneider, Speyer

Vgl. auch Friedhelm Schneider, Ruprecht Beuter, Jürgen Stude (Hg.): Gedenkt der Toten und lebt für den Frieden! Ein Lese- und Arbeitsheft zu Kriegerdenkmälern in Baden und der Pfalz, erhältlich bei der Arbeitsstelle Frieden und Umwelt der Ev. Kirche der Pfalz in Speyer

Tel.: 06232-67150, E-Mail: info@frieden-umwelt-pfalz.de

